

Pathologisches Spielen

*Spezifische Ziele und Methoden in der
Behandlung des pathologischen Glücksspiels*

28.03.2019

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Bevölkerung in Deutschland nach Häufigkeit des Spielens von Lotto am Samstag von 2015 bis 2018 (Personen in Millionen, ab 14 Lebensjahre)

	Spielen wöchentlich	Spielen mehrmals pro Monat	Spielen ca. einmal pro Monat	Spielen ca. einmal im Vierteljahr	Spielen ca. einmal im halben Jahr	Spielen seltener	Spielen dies nie	Keine Angabe
2015	11,01	3,25	2,42	2,01	1,18	4,5	44,31	0,55
2016	10,43	3,13	2,43	1,88	1,18	3,83	46,19	0,49
2017	9,81	3,29	2,66	2,17	1,19	3,86	46,75	0,35
2018	9,25	2,99	2,76	2,21	1,11	4,34	47,24	0,56

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Verhaltenssüchte

Glücksspielsucht

Kaufsucht

Arbeitssucht

Bewegungssucht/
Körperkult

Internet-/
Onlinesucht

Computerspielsucht

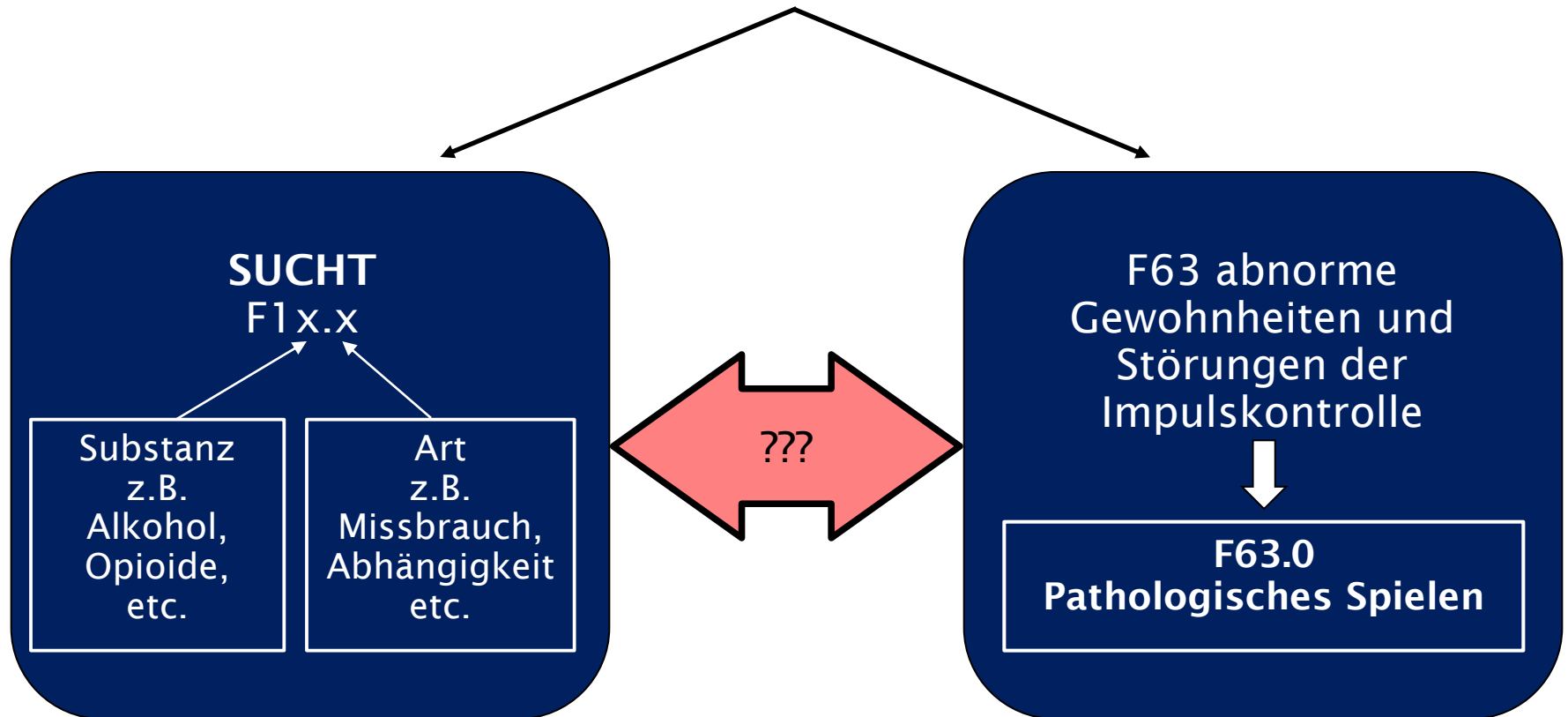
Sexsucht

...

- ➔ Inflationärer Gebrauch des Begriffes **SUCHT**
- ➔ Positiv: neue Kategorie in Diagnosemanualen:

Nicht-stoffgebundene Abhängigkeiten

ICD-10
International Classification of Diseases
Kapitel V



Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Prävalenzen

Deutschland, 16 - 70jährige, n=11.501, repräsentativ

- ✓ Mindestens **einmal im Leben** an Glücksspiel teilgenommen: **78%**
- ✓ In den **letzten 12 Monaten** mindestens einmal gespielt: **37%**
- ✓ **12-Monatsprevalenz problematisches Glücksspiel: 0,4%**
- ✓ **12-Monatsprevalenz pathologisches Glücksspiel: 0,4%**
- ✓ **Übergang nach 1 Jahr "Probespielen" in Sucht: 5-10%**

Haß & Lang (2016). Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Forschungsbericht der BZgA. Köln; Bruneau et al (2016) Addict Behav 57: 13. www.lsgbayern.de

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Spielertypen

Soziale Spieler	Professionelle Spieler	Problematische Spieler	Pathologische Spieler
Größte Gruppe unter den Glücksspielern Unterhaltung, Freizeitgestaltung Kein auffälliges Spielverhalten	Kleine Gruppe unter den Glücksspielern Eher im illegalen Bereich Verdienen Lebensunterhalt mit Glücksspielen Distanziertes und kontrolliertes Verhältnis zum Spielen	Sind gefährdet Befinden sich in Übergangsphase Merkmale: Schuldgefühle, erste Vernachlässigung von Verpflichtungen, Erste höhere Geldverluste	Schwerwiegende Probleme mit Glücksspiel Unkontrolliertes Spielverhalten
		3 – 4 Kriterien DSM-IV	≥ 5 Kriterien DSM-IV

(Meyer & Bachmann, 2005)

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht was wird gespielt?

Hauptsächlich: 94% Automaten (terrestrisch)
19% Wetten
17% Roulette
15% Karten

...

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Stichwort **Suchtpotential** verschiedener Glücksspiele:

gering: Fernsehlotterien, Klassenlotterien...

hoch: Telegewinnspiele, Keno, Rubbellose...

sehr hoch: Live-Sportwetten, Geld-/Glücksspielautomaten

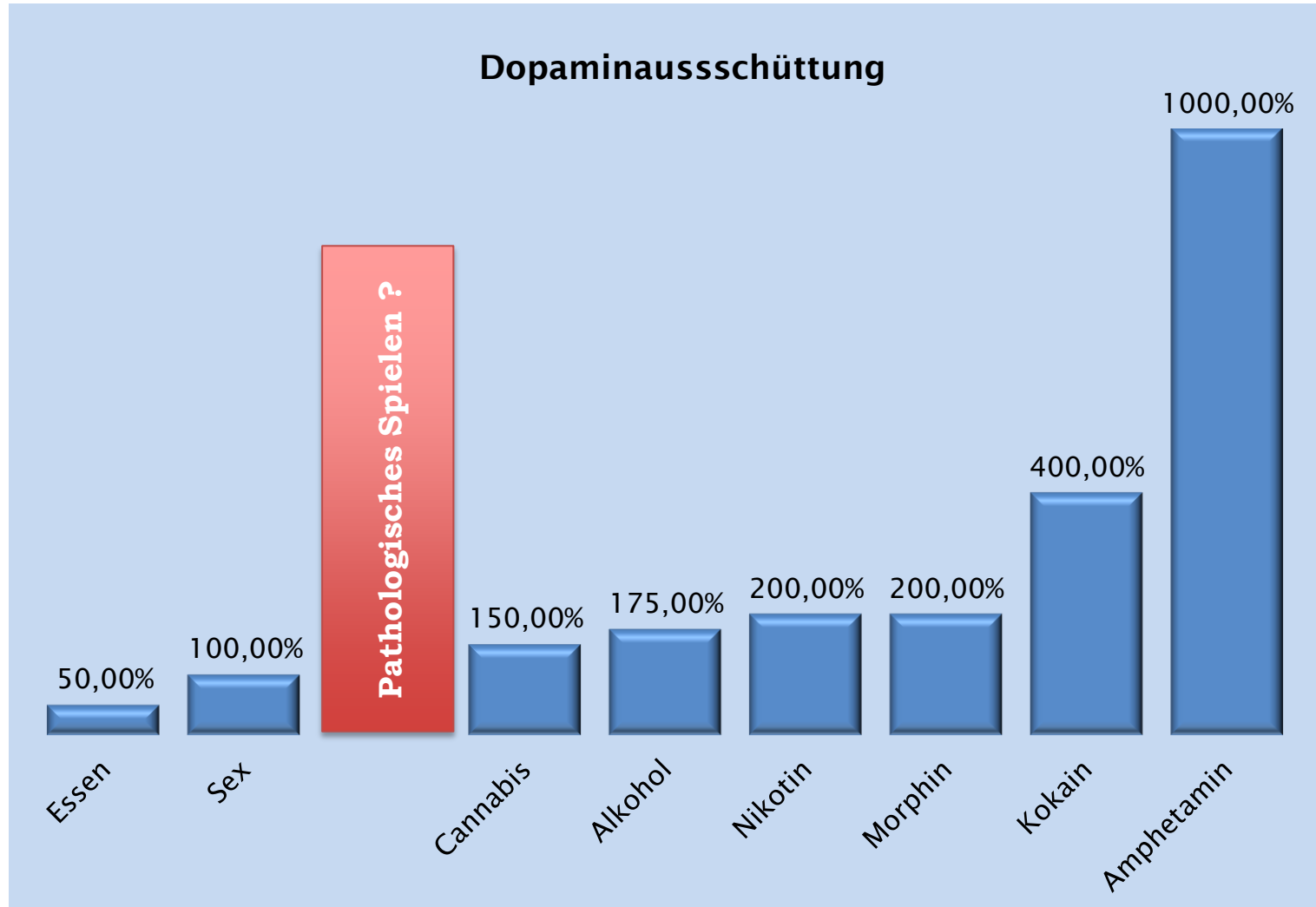
Vergleiche etwa Ereignisfrequenz, „Kontrollmöglichkeiten“, Verfügbarkeit/Zugänglichkeit...

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Gefährdungspotential von Glücksspielen

- Schnelle Spielabfolge
- Auszahlungsintervall
- Aktive Einbeziehung des Spielers
- Verbindung mit anderen Interessen
- Gewinnchancen und -höhe
- Fast-Gewinne
- Art des Einsatzes
- Ton-, Licht- und Farbeffekte, Atmosphäre
- Leichte Verfügbarkeit

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht



Nach: Bassareo & Di Chiara (1999)

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Diagnostik

Merkmale

Andauerndes und wiederkehrendes, fehlangepasstes Spielverhalten, was sich in mindestens **fünf** der folgenden Merkmale ausdrückt:

1. **Starke Eingenommenheit** vom Glücksspiel (z. B. starke gedankliche Beschäftigung mit Geldbeschaffung)
2. **Steigerung der Einsätze**, um gewünschte Erregung zu erreichen
3. **wiederholte erfolglose Versuche**, das Spiel zu kontrollieren, einzuschränken oder aufzugeben
4. **Unruhe und Gereiztheit** beim Versuch, das Spiel einzuschränken oder aufzugeben
5. Spielen, **um Problemen** oder negativen Stimmungen **zu entkommen**
6. **Wiederaufnahme** des Glücksspiels nach Geldverlusten
7. **Lügen** gegenüber Dritten, um das Ausmaß der Spielproblematik zu vertuschen
8. **illegale Handlungen** zur Finanzierung des Spielens
9. **Gefährdung oder Verlust** wichtiger Beziehungen, von Arbeitsplatz und Zukunftschancen
10. Hoffnung auf **Bereitstellung von Geld** durch Dritte

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Zahlen und Fakten

Stichwort **Komorbidität**:

7% nur Pathologisches Spielen

13% pS + 1 Nebendiagnose

21% pS + 2 Nebendiagnosen

19% pS + 3 Nebendiagnosen

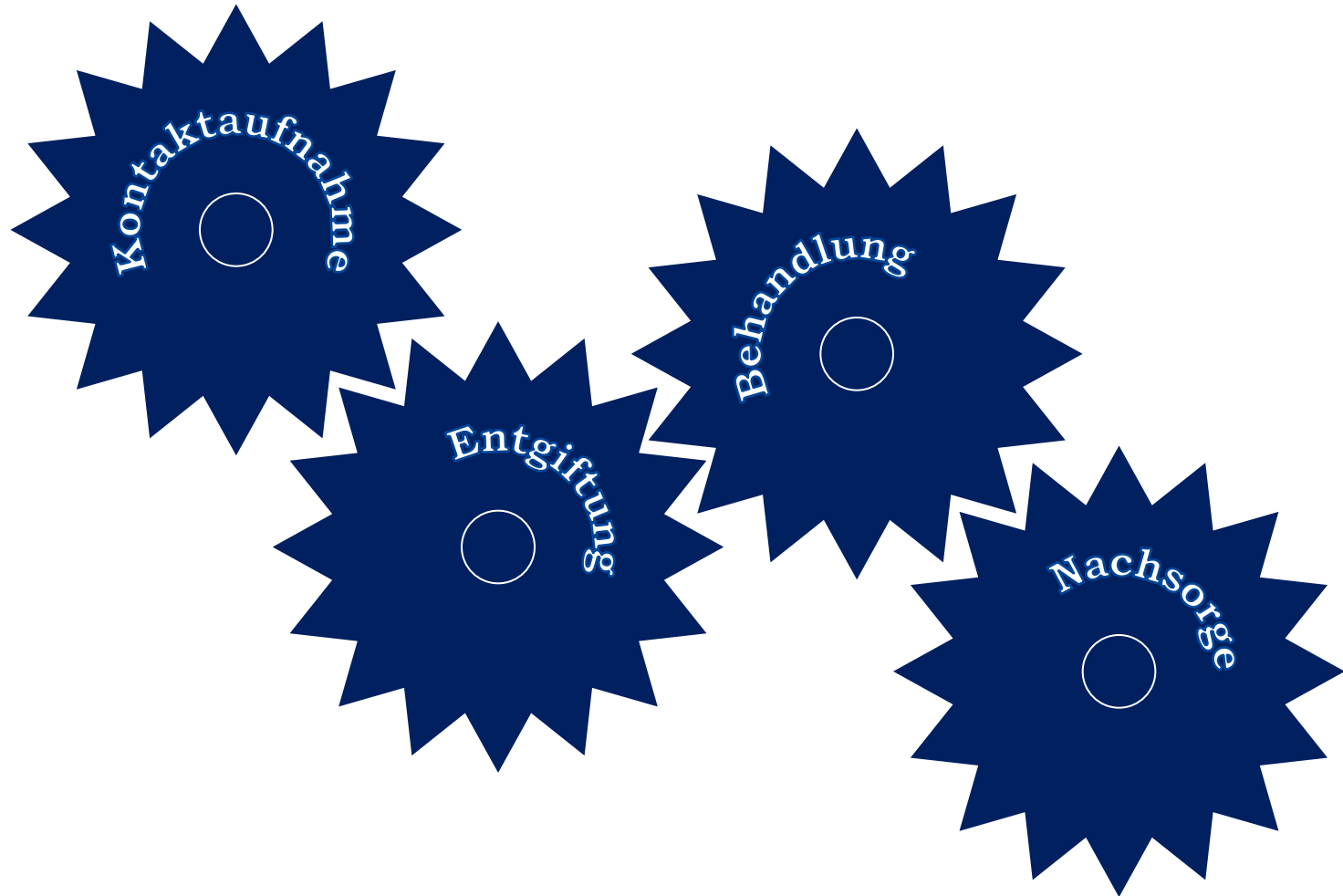
40% pS + 4 Nebendiagnosen

In der Hauptsache *psychische* Nebendiagnosen, hier

substanzbezogene Störungen führend
(tabakbezogene Störungen 86,1% bei Spielern in
stationäre Behandlung),
dann *affektive* Störungen (61,4%)
Angststörungen (57,1 %)
Persönlichkeitsstörungen (27,7%)
...

Aus : Erbas, B; Buchner, U.G. (2012)

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht



Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Spezifische Ziele (Auswahl)

- Verbessern von Emotionsregulationsfähigkeiten/
Frustrationstoleranz
- Bearbeiten/Bewältigen komorbider Störungen
- Wiederherstellung/Sicherung von Arbeitsfähigkeit
- Sinnvolle Freizeitgestaltung entwickeln
- Körperwahrnehmung verbessern
- Persönlichkeitsakzentuierungen erkennen/akzeptieren/bewältigen
- Aufbau eines tragfähigen sozialen Umfelds
- Adäquaten Umgang mit Geld trainieren
- Schuldentilgung
- Usw.

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Gruppenmerkmale

narzisstische Grundpersönlichkeit

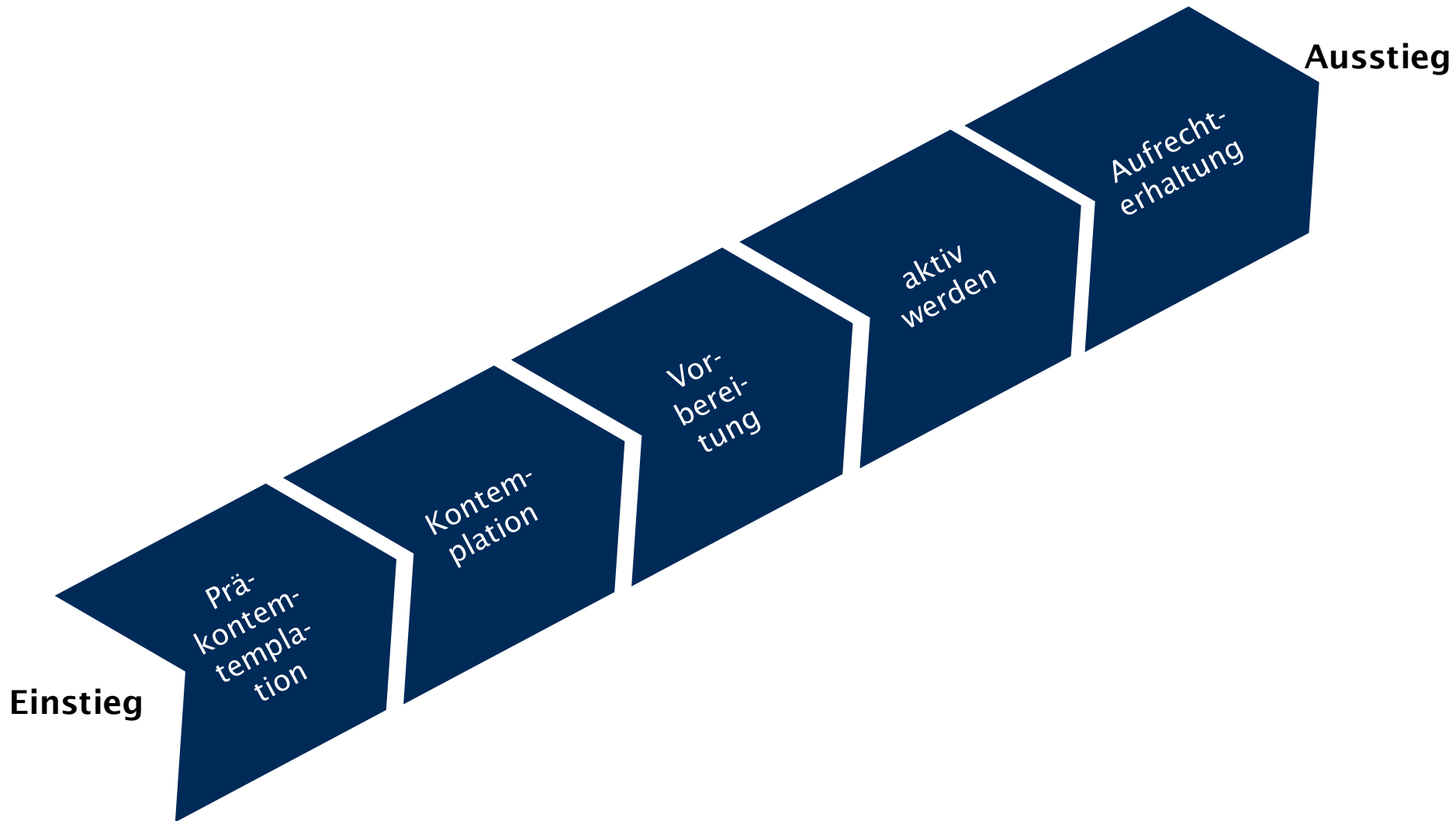
individualistisch-kompetitive
Vergrößerung des eigenen Vorteils

eingeschränkte Teamfähigkeit

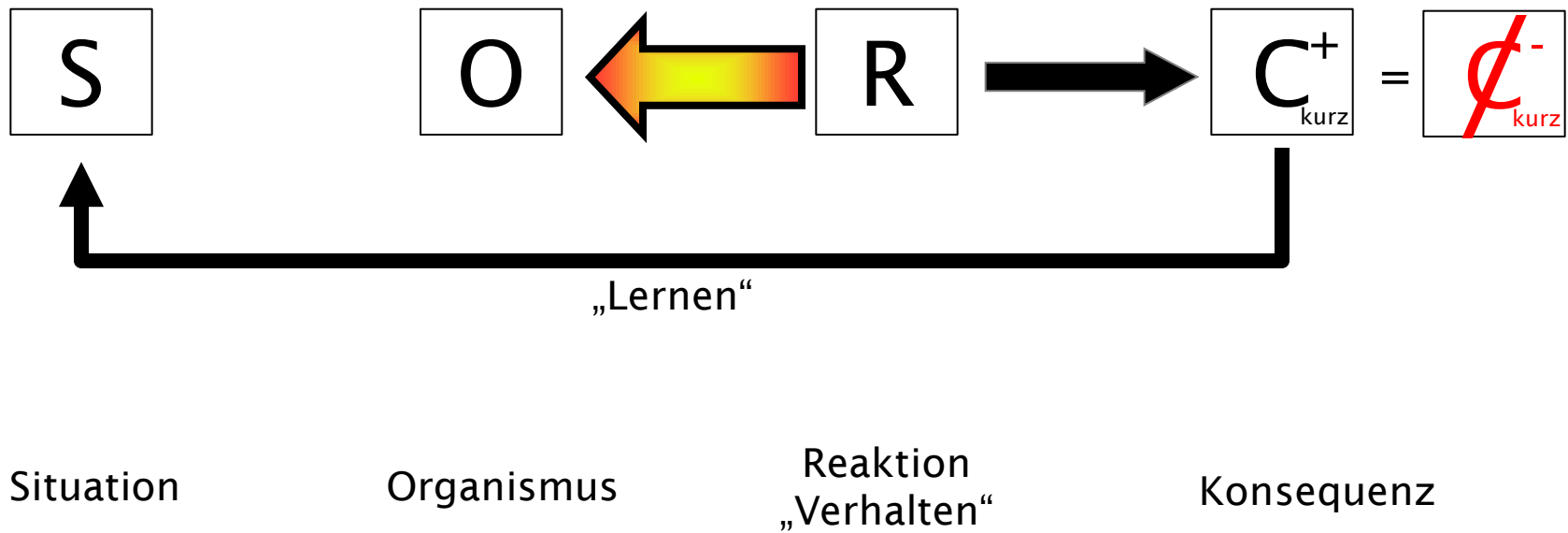
eingeschränkte Planungs- und
Strukturierungsfähigkeit

Migrationshintergrund

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht



Prochaska, J.O., DiClemente C.C. et al. (1992)



Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

Vorgehen in der Behandlung

**individuelle
Therapieplanung**

verzerre Kognitionen

**Geld zum Thema
machen**

Therapie der Ursachen

**Krankheitseinsicht
Abstinenzüberlegungen**

Motivation

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

persönliches
funktionales
Bedingungsmodell

multifaktorielle
Genese
(Trias: Umwelt,
„Suchtmittel“, Person)

Beziehungsstörung

**Therapie der
Ursachen**

Emotionsregulation
Selbstwertgefühl
(Selbstbild)

längerfristiger
Erkenntnisprozess zur
Krankheitsgenese

Flucht-/
Vermeidungsverhalten

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht

**Emotionsregulation
Selbstwertgefühl
(Selbstbild)**

chronisch **untererregt**



Spielen =
Ausgleich des
Mangelzustandes



chronisch **übererregt**



Spielen =
Bedürfnis nach Reizen,
Sensation-Seeking



**gestörte
Körperwahrnehmung**

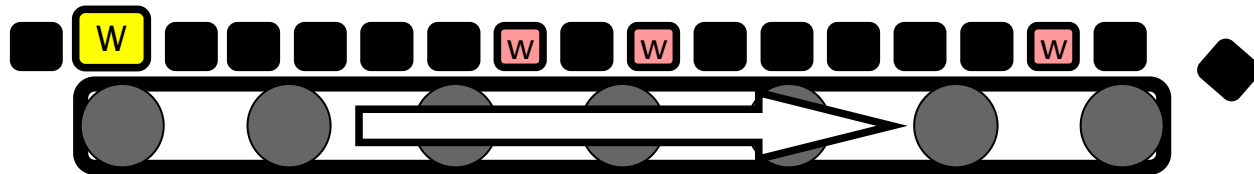
nach Petry. J. (2003)

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht verzerre Kognitionen

Gamblers Fallacy

„Nach jeder verlorenen Ziehung steigt die Wahrscheinlichkeit eines Gewinnes in den verbliebenen Ziehungen.“

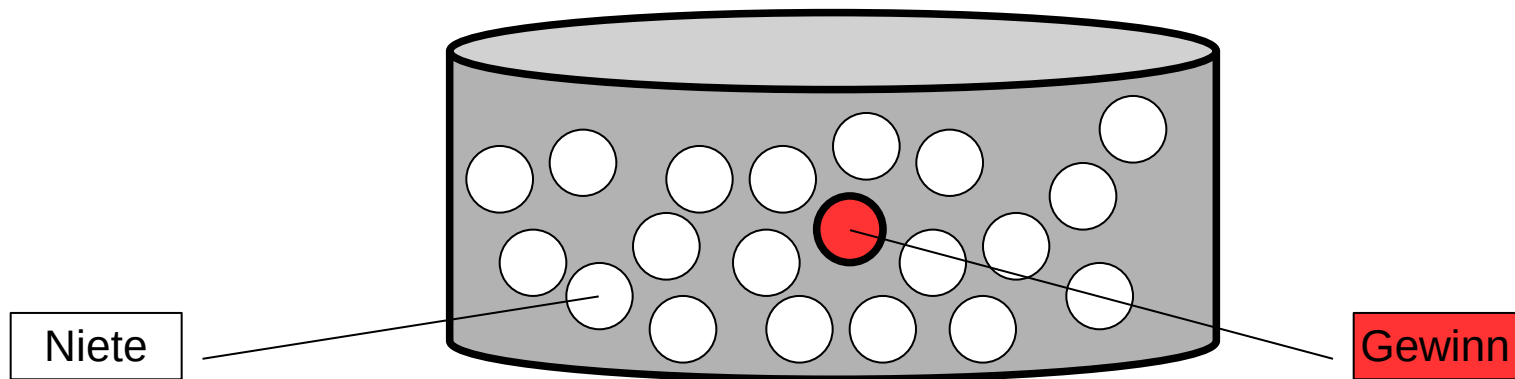
Förderband-Hypothese



FALSCH!

Pathologisches Spielen: Glücksspielsucht verzerzte Kognitionen

„Topf“-Hypothese





Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit.

- Bachmann, M. El-Akhras, A. (2010). Glücksspielfrei - Ein Therapiemanual bei Spielsucht. Springer.
- Bassareo V, Di Chiara G. (1999). Modulation of feeding-induced activation of mesolimbic dopamine transmission by appetitive stimuli and its relation to motivational state. *Eur. J. Neurosci.* 11 4389-439710.1046/j.1460-9568.1999.00843.x
- Bühringer G, Kraus L, Sonntag D, Pfeiffer-Gerschel T, Steiner S (2007): Pathologisches Glücksspiel in Deutschland: Spiel- und Bevölkerungsrisiken. *Sucht* 2007; 53: 296-308.
- Driessen, M. (2004). Psychiatrisches Komorbidität bei Abhängigkeitserkrankungen: Modell, Ergebnisse und therapeutische Ansätze. Suchthilfe Jahrestagung 2004. www.suchthilfe.de/jt/2004/04_driessen.pdf
- DRV Bund (2015). Komorbide Suchtprobleme. Praxisempfehlungen zum Umgang mit komorbiden Suchtproblemen in der somatischen und psychosomatischen Rehabilitation. www.deutsche-rentenversicherung-bund.de
- Erbas B., Buchner U.G. (2012): Pathological gambling—prevalence, diagnosis, comorbidity, and intervention in Germany. *Dtsch Arztebl Int* 2012; 109(10): 173-9. DOI: 10.3238/arztebl.2012.00173
- Feinstein, A. R. (1970). The pre-therapeutic classification of comorbidity in chronic disease. *Journal of Chronic Diseases*, 23, S. 455-468.
- JIM 2017: Jugend, Information, (Multi-)Media Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs). https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/JIM_2017/JIM_2017.pdf
- Le Moal, M. & Koob, G.F. (2007). Drug addiction: Pathways to the disease and pathophysiological perspectives. *European Neuropsychopharmacology*, Volume 17, Issues 6-7, May-June 2007, Pages 377-393.
- Meyer, C., Rumpf, H.-J., Kreuzer, A.-., de Brito, S., Glorius, S., Jeske, C., Kastirke, N., Porz, S., Schön, D., Westram, A., Klinger, D., Goeze, D., Bischof, G. & John, U. (2011). Pathologisches Glücksspielen und Epidemiologie (PAGE): Entstehung, Komorbidität, Remission und Behandlung. Endbericht an das Hessische Ministerium des Innern und für Sport. Universitäten Greifswald und Lübeck.
- Nalpas B, Yguel J, Fleury B, Martin S, Jarraus D, Craplet M (2011): Pathological gambling in treatment-seeking alcoholics: a national survey in France. *Alcohol Alcohol* 2011; 46: 156-60.
- Petry, J. (2003). *Glücksspielsucht*. Hogrefe.
- Petry, N. M., Stinson, F. S., & Grant, B. F. (2005). Comorbidity of DSM-IV Pathological Gambling and Other Psychiatric Disorders: Results From the National Epidemiologic Survey on Alcohol and Related Conditions. *Journal of Clinical Psychiatry*, 66(5), 564-574.
- Premper V, Schulz W (2008): Komorbidität bei Pathologischem Glücksspiel. *Sucht* 2008; 54: 131-40.
- Premper, V. (2013): Pathologisches Glücksspielen. Know-how für Psychotherapeuten. Schulung LSG München 2013.
- Prochaska, J.O., DiClemente, C.C.; Norcross, J.C. (1992). In search of how people change: applications to addictive behaviors. *American psychologist*, 1992, 47. Jg., Nr. 9, S. 1102.
- The Wager (2005). *Disordered Gambling and Psychiatric Comorbidity*. Retrieved February 10, 2008, from <http://www.basionline.org/2005/11/the-wager-vol-1.html>
- Vogelgesang, M. (2010): Psychische Komorbidität und Gender bei Pathologischem Glücksspielen. *Verhaltenstherapie & Verhaltensmedizin*, 31. Jhrg, Heft 1, 2010.
- Volkow, N.D, Koob, G.F., McLellan, A.T. (2016). Neurobiologic Advances from the Brain Disease Model of Addiction. *N Engl J Med* 2016; 374:363-371.
- Wittchen, H.-U. (1996). What ist comorbidity - Fact or artefact? *British Journal of Psychiatry*, 168 (suppl. 30), S. 7-8.
- Wölfling, K., Flor, H. & Grüsser, S.M. (2008). Psychophysiological responses to drug-associated stimuli in chronic heavy cannabis use. *European Journal of Neuroscience*, 27, 976-983, February 2008.